

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 26 (1939)
Heft: 17

Artikel: Wie ein Kind über die konfessionslose Schule urteilt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536675>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kann er Wunder wirken. Auch aus einer kleinen Anlage kann sich eine ganz achtbare Frucht entwickeln.

Lebensenergien können immer neu aufbrechen, auch wenn das Quellchen ver-

stopft war. Selbstlose, gläubige Hingabe des Lehrers an den Schüler wird den Schüler wie auf Flügeln über manche Schwierigkeiten hinwegtragen.

Justine Sprunck.

Wie ein Kind über die konfessionslose Schule urteilt

Ein Viertklassmädchen ist's, intelligent und froh, ein gemütvolles Kind. Mehr denn drei Jahre besuchte es die Schule einer katholischen Gemeinde. Dann wechselte die Familie den Wohnort, um dem Vater den weiten Weg zur Arbeit abzukürzen. Seither besucht die Kleine eine konfessionslose Schule. Schon wenige Wochen nach dem Wechsel traf N. mit ihrer ehemaligen Lehrerin zusammen. „Und, N., wie geht's? Gehst immer noch gern in die Schule?“ fragte die Lehrerin. Tränen rollten über das schmaler gewordene Gesichtchen. Das Kind schüttelte nur wortlos den Kopf. —

Wie hatte diese Schülerin im Feuereifer gebrannt und alle ihre Gespannen mitgerissen! Es war immer ein Erlebnis, wenn N. ihre Aufsätzchen vorlesen durfte, so originell in Form und Inhalt waren sie. Wie schade nun, wenn der Schulwechsel so vielversprechende Anfänge vernichten sollte.

Ein halbes Jahr verstreicht. N. lässt nichts von sich hören. Aber ihre Klasse hat den lieben Gespannen nicht vergessen. Auf Weihnachten lässt der Lehrer von seinen Schülern Karten an alle unterm Jahr Ausgetretenen schreiben. Und bald fliegt ihm von N. eine Antwort zu. Sie sagt uns, was die konfessionelle Schule dem Kinde geben kann und die konfessionslose nicht gibt. Wer das Kind kennt, weiss, dass der Brief nicht diktiert, sondern so recht aus dem Herzen geschrieben ist.

N. schreibt: *

„Danke vielmals für die Karte. Sie hatte mich sehr gefreut und überrascht. Meine Eltern und ich wünschen Euch liebe Mitschülerinnen, besonders Ihnen, Herr Lehrer ein glückliches neues Jahr. Wie geht es Euch? Seid Ihr fleissig in der Schule? Seid Ihr wacker am lernen? Macht Ihr die Aufgaben immer schön und sauber? Spielt Ihr auch immer noch fröhlich und lustig auf

dem Schulplatz? Macht Ihr Eurem Herr Lehrer viel Freude? Seid Ihr immer gesund und munter? Ich denke noch sehr oft an Euch. Wie ich noch fangis, versteckis, Hex- und Ballspiele mit Euch machte. Auch ging ich so gern in M. in die Schule. Am Anfang hatte ich sehr Heimweh nach dem Herr Lehrer, nach Fräulein X. und nach Euch liebe Mitschülerinnen, überhaupt nach der Schule. In der Schule, wo ich jetzt bin ist es halt einfach ganz anders. Da haben sie eine ganz andere Lehrart. Weil sie hier so ganz anders eingestellt sind, gehörte ich zuerst gerade zu den Dummen. Was mich nicht dumm ärgerte. Wir müssen so viele Aufgaben daheim machen. Ich finde überhaupt, hier sei es gar nicht so heimelig wie bei Euch in M. Es ist halt doch so schön, wenn ein Lehrer mit seiner Schule die Hände faltet und betet. Das habe ich hier eben nicht. Warum nicht? Das fehlt hier der katholische Lehrer. Wohl habe ich mein Herz auf Weihnachten bereitet, aber in der Schule wurde kein Wort gesagt. Kein Oepferlein wurde den Kindern angetragen, niemand redete von einem guten Werk als das Fräulein V (Arbeitslehrerin) und der Herr Kaplan. Drum liebe Mitschülerinnen seid nur froh und dankbar dass Euer Herr Lehrer so lieb und gut und fröhlich und lustig ist. Mein Herr Lehrer ist auch gut, aber er ist nicht fröhlich und lustig und so lieb. Ich glaube, dass er etwas schweres auf seinem Herzen trägt, drum ist er so ganz anders, (der Lehrer lebt getrennt von seiner Frau**). Nun muss ich halt, wie Mama sagt, mich an der Schule und an alles anpassen, wenn ich vorwärts kommen will, und das will ich auch. . .“

Dass N. das will und durchführen wird, das glauben ihr alle, die sie kennen. Gebe Gott, dass ihr tiefreligiöses Kindergemüt in dieser religiös frostigen Atmosphäre nicht aushungert und mit Trebern sich sättigt.

Er wache über dir, kleine N.!

X.

* Dieser Brief wurde nicht korrigiert.

** Vom Einsender.